

genommen ist. Außerdem verfaßte er zahlreiche apologetische und dogmatische Schriften, unter denen seine Abhandlung über die göttliche Vorsehung (*Traité de la Providence*, Paris 1752) den größten Beifall fand. Die Werke Luronens zeugen überall von großer Gelehrsamkeit; speciell seine Biographie des hl. Thomas ist eine der besten, die über den großen Kirchenlehrer geschrieben sind. Er starb zu Paris den 2. September 1775. (Vgl. Feller, *Dict. hist.* XIII, Paris 1824, 74; Hurter, *Nomencl. lit.* III, 2. ed., 164 sq.) [v. Loß O. Pr.]

Tours, Stadt und Metropole in Frankreich, war bis zur Besitznahme durch die Römer Hauptstz des kriegerischen keltischen Volksstammes der Turones, welche im Bunde mit Bergingetorig den Eroberungen der Römer ein Ziel zu setzen suchten. Als Cäsar die Stadt erobert hatte, erhielt sie den Namen *Caesarodunum*, später *Turonum*. Unter Kaiser Honorius ward sie Hauptstadt von Gallia Lugdunensis III. Bald danach kam sie in die Gewalt der Westgoten, bis Chlodwig diese verdrängte; seitdem wurde die Stadt nebst ihrem Gebiete abwechselnd durch ausrassische und neustrische Fürsten regiert. Im 10. Jahrhundert befand sich Tours als Hauptstadt der Touraine in den Händen der Grafen von Blois, und im 11. in denen der Grafen von Anjou, durch welche die Stadt an England kam. Erst Philipp II. August nahm sie im 13. Jahrhundert den Engländern wieder ab und vereinigte sie mit der französischen Krone, worauf Stadt und Gebiet bis tief in das 16. Jahrhundert hinein als Apanage der königlichen Prinzen und Prinzessinnen diente. Karl VII. und Ludwig XI. resdirten oft und gern in der Umgegend von Tours; auch wurden in dieser Stadt die Generalstaaten des Reichs mehrmals versammelt. Heute ist Tours Departementshauptstadt von *Indre-et-Loire* (mit etwa 60 000 Einwohnern), am linken Ufer der Loire gelegen. Die gotische, im 12. bis 14. Jahrhundert erbaute Kathedrale hat zwei 70 m hohe Thürme englischen Ursprungs, ein prächtiges Portal und trefflich gemalte Fenster im Chor. Unter den sieben weiteren Kirchen ist am sehenswerthesten die im reinen Ogivalstil gehaltene Kirche St. Julien aus dem 13. Jahrhundert, mit schönen Fresken. Neben dem Seminar befinden sich ein *Lyceum*, eine Vorbereitungs- schule für Medicin und Pharmacie, Gewerbeschule, Irrenanstalt, drei Hospitäler und andere Wohlthätigkeitsanstalten. — Das Christent- hum ward zum erstenmal gegen die Mitte des 3. Jahrhunderts in der Touraine gepredigt. Erster Bischof war der hl. Gatianus, der angeblich vom heiligen Papst Fabian (um 250) in Gesellschaft mehrerer anderen Missionare nach Gallien gesandt wurde; doch scheint die Gründung des Bischofs- sitzes in Tours richtiger in die Zeit Constantins gesetzt zu werden (vgl. Duchesne, *Les anciens catalogues épiscopaux de la province de*

Tours, Paris 1890, 23 s.). Seine Reliquien ruhten lange in der Hauptkirche zu Tours, wurden aber 1562 von den Hugonotten entweiht und verbrannt. Nach seinem Ableben (um 300?) soll der bischöfliche Sitz 37 Jahre lang unbesetzt geblieben sein; trotzdem erhielten sich manche Christen in der Stadt, und der zweite Bischof, der hl. Lidorius (bis etwa 372), konnte schon eine Kirche daselbst bauen und das Haus eines Senators zur Basilika machen. Letztere wurde von seinem Nachfolger, dem hl. Martinus (vermuthlich 372 bis 397; s. d. Art.), vergrößert; vielleicht legte dieser dort auch Reliquien von Martyrern der *Legio thebaica* (s. d. Art. VII, 1619) nieder. Außer dieser Kirche, der jetzigen Kathedrale ad S. Gatianum, baute der hl. Martinus noch andere Kirchen, sowie die berühmt gewordene Abtei Marmoutiers unweit Tours. Letztere war die Pflanz- schule fränkischer Bischöfe und ihr Ansehen sehr groß; im 12. und 13. Jahrhundert wurden ihre Aebte zweimal als Schiedsrichter zwischen Eng- land und Frankreich erkoren. In der großen Klosterkirche wurde auch ein Heiligöfläschchen (*sto. ampoule*) aufbewahrt, womit Heinrich IV. gesalbt ward. Ueber dem Leibe des hl. Martinus ließ sein Schüler und Nachfolger, der hl. Bric- tius oder Briccius (397—444), eine Kapelle er- richten. Wegen Verleumdung mußte er seinen Bischofsitz verlassen; er weilte zu Rom und kehrte erst zurück, nachdem seine Unschuld offenkundig geworden. Der hl. Eustochius (444—461) ver- mehrte die Zahl der Pfarreien seines Sprengels und ließ in Tours eine Kirche bauen, in welcher er die Reliquien der hl. Gervasius und Pro- tadius (s. d. Art.), die sein Vorgänger aus Italien mitgebracht hatte, niederlegte (AA. SS. Boll. Sept. VI, 26). Der hl. Perpetuus (461—491) suchte Gottesfurcht und kirchliche Zucht in seinem Sprengel zu befördern; er baute an Stelle der vom hl. Briccius errichteten Kapelle ad S. Mar- tinum eine größere prachtvolle Kirche, in welche er den heiligen Leib des Wunderhüters übertrug (AA. SS. Boll. April. I, 748—752). Der hl. Volusianus (491—498 oder 499), der als Freund und Beschützer der Armen gerühmt wird, wurde von Marich II. seines Amtes entsetzt und ge- fangen genommen (AA. SS. Boll. Jan. II, 194). Von den folgenden Bischöfen, welche jeder nur kurze Zeit regierten, seien genannt der hl. Valbus (546—552), Rathgeber des Königs Chlotar und Stifter des Metropolitan Capitels, der hl. Euphro- nius (556—572), der mit der Wundergabe aus- gezeichnet war (AA. SS. Boll. Aug. I, 336), und der hl. Gregor von Tours (573—595; s. d. Art.), der Geschichtschreiber der Franken, der mit Entschiedenheit und ohne Furcht die Rechte und die Freiheit der Kirche wahrte. Letzterer ließ auch die durch Brand zerstörte Hauptkirche wieder auf- bauen. Die zwei eben genannten Bischöfe waren bereits Metropoliten; wann jedoch Tours zur Metropole erhoben wurde, weiß man nicht sicher.